Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 284 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | **Halver** Donnerstag den 4. Dezember | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1913**

Exzellenz v. Deimling.

Über den Kommandierenden General des 15. Armeekorps zu Straßburg, Herrn v. Deimling, dessen Persönlichkeit wegen der Zaberner Unruhen lebhaft umstritten wird, schreibt man aus militärischen Kreisen:

Der stille Soldat, der die Grenzwacht gegen Frankreich zu halten hat, ist auf einmal eine Weltberühmtheit geworden. Berühmt, sagen die einen; berüchtigt, meinen die anderen. Über General v. Deimling, den Kommandeur des 15. Armeekorps in Straßburg, stehen jetzt in der Pariser Presse längere Artikel als seinerzeit sogar über den „Teufel von Metz", den Grafen Haeseler. In allen Erdteilen bringen die Zeitungen Telegramme über Zabern und Deimling.

Wer ist General Deimling?

In der Armee gilt er als besonders befähigter Taktiker, von dem man noch Großes erwartet. Er hat als Generalstäbler die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, dann aber besonders als Führer in Südwestafrika während des Hottentottenkrieges. Er war es, der in den Karasbergen dem Hendrik Witbooi am meisten zu schaffen machte und ihn so hetzte, bis er schließlich jenseits der Grenze erlag. Hunger und Durst hatte Deimling mit seinen Truppen in Klippen und Stacheldorn geteilt, ewig war er im Sattel, den Schlaf schien er kaum zu kennen.

Abgemagert, verbrannt, ausgedörrt, aber sehnig und elastisch kam er im Frühling 1906 auf Ersuchen der Reichsregierung für kurze Zeit nach Berlin, um vor dem Reichstag den für ihn schwersten Kampf zu bestehen; denn er ist des politischen Parketts ungewohnt, ist durch und durch Soldat und nie in seinem Leben Diplomat gewesen.

Der Reichstag hatte gerade — es war im Mai — außer dem Reichskolonialamt und den Farmerentschädigungen auch die Eisenbahn Lüderitzbucht—Keetmanshoop in der Kommission abgelehnt.

Das war gleichbedeutend mit einem Aufgeben des Südens der Kolonie.

Der lange Transport von Lebensmitteln und Munition durch das Dünengebiet auf Frachtwegen verteuerte alles so, daß der Zentner Kartoffeln in Keetmanshoop bis zu 90 Mark kostete. Das meiste ging verloren, denn die Zugtiere gingen unterwegs in Massen zugrunde. Der ganze sogenannte Baiweg bedurfte keiner Wegweiser, denn überall starrten die Gerippe aus dem Sande. Die Soldaten aber hungerten. Sie lagen krank ohne Arzneimittel. Und ohne Eisenbahn war es nicht denkbar, die Truppe so zu verpflegen, daß sie dem Feinde auf den Hacken bleiben konnte.

Im Reichstag hatte man damals nicht das volle Verständnis für die Lage — man bewilligte das Verlangte nicht. Ob der Feldzug behindert würde oder nicht, dafür wolle der Reichstag schon die Verantwortung übernehmen.

In diesem Moment erhob sich, des langen Parlamentierens satt, der Oberst v. Deimling und sprach:

„Solange ich die Ehre habe, das Kommando draußen zu führen, wird der Süden nicht aufgegeben, es sei denn, daß Seine Majestät der Kaiser es befiehlt, der allein darüber zu bestimmen hat und sonst niemand!"

Dieser Satz ist verfassungsrechtlich sehr angreifbar, im Parlament erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Aber zwischen Tatmenschen und Wortmenschen klafft ewig ein Abgrund. Das zeigt sich ja auch jetzt wieder in Zabern; und häufig wird man sagen müssen: der Soldat hat unrecht, aber dieses Unrecht gehört zu seinem Charakterbilde, und er kann gar nicht anders sein.

Das ist General Deimling. Er ist übrigens gar kein solcher Eisenfresser, wie er oft dargestellt wird. In seiner letzten Garnison, in Freiburg, war er ungemein beliebt bei den Bürgern, ja er wurde geradezu angeschwärmt von ihnen. Nur verlangt er eben von allen Leuten Achtung vor der deutschen Flagge; und wer sich ihm entgegenstellt, gegen den zieht er vom Leder, ganz gleich, ob es Hottentotten oder Mitteleuropäer sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Einführung der **königlichen Polizei im oberschlesischen Industriebezirk** ist so gut wie beschlossene Sache. Im Industriebezirk weilte in diesen Tagen eine Kommission von Vertretern der beteiligten Ministerien und Regierungsbehörden, um die örtlichen Grundlagen für die in Aussicht genommene Einführung königlicher Polizei im oberschlesischen Industriebezirk zu studieren. Die Regierungskommissare konferierten in Kattowitz, Beuthen und Myslowitz. Wie verlautet, hat das Staatsministerium bereits grundsätzlich der Einführung königlicher Polizei im oberschlesischen Industriebezirk zugestimmt.

Schweiz.

× **Die schweizerische Bundesversammlung hat ihre** Arbeiten, die etwa drei Wochen dauern werden, wieder aufgenommen. Die Hauptgegenstände bilden die Beratung des Fabrikgesetzes und des Voranschlages der Eidgenossenschaft für 1914. Von verschiedenen Seiten stehen Militärinterpellationen wegen angeblich zu strenger dienstlicher Anforderungen an die Miliztruppen in Aussicht. Zum Vorsitzenden des Nationalrates wurde Dr. v. Planta-Graubünden (liberal) gewählt.

Frankreich.

× In der **1300 Millionen-Anleihe** erzielte das Ministerium Barthou vor der Kammer ein Vertrauensvotum, allerdings mit einer knappen Mehrheit von 21 Stimmen, was für französische Verhältnisse äußerst gering ist. Die Regierungsvorlage wurde mit 291 gegen 270 Stimmen angenommen. Die gewaltige Anleihe soll, ähnlich wie die deutsche Milliardenabgabe, hauptsächlich für militärische Zwecke verwandt werden. Außerdem wird die Regierung noch neue Steuervorlagen einbringen, um die sonstigen laufenden Ausgaben zu decken.

Italien.

× Die **deutsche Militärmission**, die augenblicklich unter Führung des Präsidenten der preußischen Generalordenskommission in Rom weilt, um dem König die diesem von Kaiser Wilhelm verliehene Auszeichnung zu des Königs 25jähriger Zugehörigkeit zum deutschen Heere zu überreichen, ist einer Einladung des Königs zur Besichtigung der Offizierreitschule von Torr di Quinto gefolgt. Das Königspaar, die deutschen Offiziere, Generalstabschef Pollio und Generaladjutant Brusati folgten von einem Hügel aus den Vorführungen, bei denen sich der italienische Reitergeist wieder glänzend bewährte. Die deutschen Offiziere gaben in begeisterten Worten der Bewunderung über die außerordentlichen Leistungen ihrer italienischen Kameraden Ausdruck. Der König übermittelte seinen Offizieren persönlich den Eindruck, den seine Gäste empfangen hatten.

Türkei.

× Eine wesentliche **Verschärfung des türkisch-russischen Konflikts** ist die Folge der Verhaftung des Mörders Mahmud Schewkets Pascha auf einem russischen Dampfer. Der russische Botschafter erklärte dazu dem Großwesir, Rußland habe zu seiner Regierung wegen des Falles Mustapha das Vertrauen verloren. Das gesamte Kabinett begab sich darauf ins Palais. Der Mörder Mustapha hat sich bekanntlich inzwischen nach Angabe der türkischen Behörden im Gefängnis erhängt, während der Großwesir vom Sultan durch einen hohen Orden und ein huldvolles Handschreiben ausgezeichnet wurde.

Nordamerika.

× Die Einsetzung einer **Internationalen Abrüstungskonferenz** wird von einem Kongreßmitglied gefordert. Das Mitglied des Kongresses Gray brachte nämlich eine Gesetzvorlage ein, die den Präsidenten ersucht, Abordnungen der Parlamente aller Nationen zu einer internationalen Konferenz in Washington für nächsten Herbst einzuladen. Der Zweck des Kongresses soll sein, eine Einigung hinsichtlich des Planes einer Abrüstung und der sofortigen Einstellung des Kriegsschiffsbaues herbeizuführen.

Aus In- und Ausland.

Leipzig, 2. Dez. In Paunsdorf wurde heute in Gegenwart des österreichischen Feldmarschalleutnants Edler v. Kailer ein Denkmal für die 1813 bei Leipzig gefallenen österreichischen Krieger enthüllt.

Madrid, 2. Dez. Dreitausend Frauen, die in Catsellon Orangen für die Ausfuhr verpacken, sind in den Ausstand getreten.

Lissabon, 2. Dez. Bei den Wahlen ist es in Villa Secca im Wahlkreise Braga zu Unruhen gekommen; in Espinho bei Porto entstand bei der Stimmabgabe ein Tumult, in dessen Verlauf ein Wähler verhaftet wurde. Die Urne mußte militärisch bewacht werden.

Tetuan, 2. Dez. Eine Infanterieabteilung, die einen Rekognoszierungsmarsch nach einem Hügel bei Arapiles zu machen hatte, kam in ein Feuergefecht mit Aufständischen, die unter Mitnahme von sechs Toten die Flucht ergriffen. Ein spanischer Soldat ist getötet, ein Offizier und sieben Soldaten sind verwundet worden.

Washington, 2. Dez. Die Regierung von Nikaragua hat ihren Antrag auf Auslieferung des früheren Präsidenten Zelaya wegen Mordes zurückgezogen. Zelaya wird sich nach Spanien begeben.

Hof- und Personalnachrichten.

* Das Programm für den Kaiserbesuch in München steht nunmehr fest. Das Kaiserpaar trifft am 15. Dezember gegen 10 Uhr auf dem Hauptbahnhof in München ein, wo großer Empfang stattfindet. Um 1 Uhr ist Familienfrühstück, um 6 Uhr Tafel beim bayerischen Kronprinzen angesagt. Um 8 Uhr findet im Hof- und Nationaltheater eine Festvorstellung statt, an die sich im Wintergarten um 10 Uhr ein Herrenabend anschließt. Am Tage darauf wird der Kaiser das Rathaus besuchen. Um 1 Uhr ist Frühstückstafel beim

Die Brieftasche.

Roman von A. Groner.

84] (Nachdruck verboten)

Lena schaute ängstlich auf ihren Bruder. Wollte Paul etwa die Verfügung Onkel Christians umstoßen? Er hatte sich vorhin, als Ariano über diese Sache sprach, so auffallend still verhalten. Aber ihre Angst verflog schnell — Paul war ja so gut, so ehrenhaft!

„Der Wechsel ist giltig — daran ist gar nicht zu zweifeln. Und er muß selbstverständlich eingelöst werden," erwiderte Paul in geschäftsmäßigem Tone.

„Nur zum Schein eingelöst, Herr Baron! Ich habe mich doch vorhin deutlich ausgedrückt?"

„Ganz deutlich."

„Sie sollen mir nur die Hälfte der Summe anvertrauen — und zwar nur für so lange, bis ich damit den Mörder Fasseras angelockt und gefaßt habe. Vielleicht fordert er das Geld per Post ein oder er holt es persönlich von Silvia — und dann muß sie es ihm geben können — sonst laufe ich Gefahr, mein Weib zu verlieren. Dieser Mann scheint ein Teufel zu sein! Ich darf Silvia seiner Wut nicht aussetzen. Aber man wird ihr folgen, falls er sie an einen bestimmten Ort bestellt; man wird sie und ihn nicht aus den Augen lassen und wird seiner habhaft werden, ohne daß sie dazu beigetragen, ohne daß sie ihren Schwur verletzt hat. Und Sie, Herr Baron, Sie werden das Geld, dessen Besitz mich peinigen würde, weil ich kein Recht darauf habe, weil es nur ein Almosen ist, das mein geängstigtes Weib für mich erbettelt hat so schnell als möglich wieder zurückbekommen. Ich stelle Ihnen einen Schuldschein auf die Summe aus, die Sie mir anvertrauen — ich bin zu jeder Sicherstellung bereit."

Lena standen die Tränen in den Augen.

Still lächelnd hörte sie die leidenschaftlich hervorgestoßene Rede Arianos an. Und auch Paul lächelte. Dann ergriff er des Bildhauers nervös zitternde Hand und sagte noch einmal:

„Herr Ariano, Sie irren sich nicht nur in bezug auf Ihre Rechte, sondern auch in bezug auf uns. Wir erfüllen ganz selbstverständlich den Willen unseres lieben toten Onkels und über seine Schenkung haben nicht Sie, darüber hat nur Ihre Frau zu verfügen. So, mein Freund, verhält sich die Sache. Die von dem Schurken begehrte Summe werde ich Ihnen schon morgen einhändigen. Da Sie jedenfalls Eile haben, sobald als möglich wieder nach Hause zu kommen, fahren wir heute noch zu meinem Bankier nach Klagenfurt. Ich erhebe dort die Summe und Sie können gegen Abend mit dem Schnellzug weiterreisen."

„O, Herr Baron, Herr Baron!" stammelte Ariano.

„Sie sehen," fuhr Heun lächelnd fort, „wie es mir darum zu tun ist, Sie jetzt loszuwerden. Aber Sie werden wiederkommen, und zwar mit Ihrer Frau und Ihrem Tullio. Wenn alles günstig abgelaufen ist, wird es Ihrer Frau gut tun, eine Weile von Padua fortzukommen. Da wäre es nett, wenn Sie den Sommer bei uns verbringen wollten. Sie werden gewiß gern den Auftrag ausführen, den ich Ihnen gebe. So gern, wie das Grab Ihrer Mutter, werden Sie auch das Grab unseres teuren Toten mit Ihrer Meisterhand schmücken."

In Arianos blasses Gesicht stieg ein feines Rot und seine Augen leuchteten.

Heun fuhr fort: „Noch entbehrt unsere Familiengruft jedes künstlerischen Schmuckes. Das soll nicht länger so sein. Als unser lieber Gast werden Sie in Gedanken stofflich vorbereiten, was Sie hoffentlich im nächsten Jahre hier an Ort und Stelle ausführen werden, denn bis dahin wird wohl das Grabdenkmal, das Onkel Christian bei Ihnen bestellte, schon vollendet sein. Die Liebe schafft ja schnell."

Heun wechselte verstohlen einen Blick mit Lena, woraufhin diese in das Nebenzimmer ging.

Sie wußte, daß Ariano jetzt die Summe Geldes erhielt, die Onkel Christian seinem Brief an Frau Silvia beigelegt und die Fasseras Mörder sich nebst dem Ring angeeignet hatte.

Sie hörte, wie Ariano seinen Dank stammelte und wie der arme, erregte Mann aufschluchzte und wie herzlich ihr Bruder mit ihm sprach.

Da rief Paul:

„Lena, du kommst doch auch mit auf den Friedhof? Herr Ariano möchte zum Onkel gehen."

Natürlich war Lena sofort bereit dazu. Bald machten sich die drei auf den Weg. Es folgten ihnen drei recht giftig dreinblickende Augenpaare, und ein Paar Augen, aus denen düstere Sorge schaute — die des Grafen Lorni, der die Hoffnung, Lena zu gewinnen, mehr und mehr schwinden sah.

Bald nach den dreien fuhr auch ein Wagen vom Schloß. Der Kutscher hatte die Weisung erhalten, die Reisetasche des fremden Herrn und auch die des Barons — in die Lena alles, was man für eine Nacht braucht, gepackt hatte — mitzunehmen. Sein Ziel war auch der Friedhof, von dem aus Heun mit Ariano zur Station fahren wollte.

Als die drei nach längerem Verweilen an der Gruft sich anschickten, den Friedhof zu verlassen, kam Ludwig Bräuner eiligst auf sie zu.

Seine Augen leuchteten glückselig auf, als er Lena erblickte, und seine Hand streckte sich unwillkürlich nach der ihrigen aus. Dann aber erinnerte er sich der Sache, die ihn hierhergeführt hatte; er wurde wieder ernst, begrüßte Heun mit einem Händedruck, und Ariano, den er bereits durch des alten Barons Erzählung schon kannte, mit einem sehr erstaunten Blick. Dann reichte er Enzio ein Telegramm.

„Das geht Sie am meisten an!" sagte er, als der Italiener zögernd die Hand nach der Depesche ausstreckte.

Als Ariano sie las, wechselte er die Farbe. Dann atmete er tief auf und reichte dem Baron das Telegramm. Lena neigte sich ebenfalls über das Papier und die Geschwister lasen miteinander, was darauf stand.

Auch sie erregte der Inhalt der Depesche auf das heftigste.

Dann verließen alle vier den Friedhof.

Der Baron und Ariano fuhren zur Station. Bräuner und Lena gingen langsam dem Schlosse zu. Sie gingen sehr langsam. Sie hatten ja so unendlich viel zu sprechen.

Bis zum Schlosse geleitete Ludwig seine geliebte Lena, die er jetzt seine Braut nennen durfte.

„Liebling, morgen komme ich zu deiner Mutter! Und mit Bosnien ist es natürlich nichts. Mein Vater ist ja froh, daß ich seine Praxis übernehme. Somit wirst du die Frau eines ganz einfachen Landdoktors werden."

Als sie durch den Vorgarten dem Schlosse zuschritten, blieben sie stehen.

(Fortsetzung folgt.)

preußischen Gesandten und um 7 Uhr Galatafel. Die Abreise erfolgt abends nach 10 Uhr.

* Zum 75. Geburtstag der Großherzogin von Baden, der Tochter Kaiser Wilhelms I., ist der Kaiser am Mittwoch gegen Mittag im Sonderzuge von Donaueschingen in Baden-Baden eingetroffen, wo er vom Großherzog von Baden empfangen wurde. Als Geschenk überbrachte der Kaiser eine in der Königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Statue Friedrichs des Großen.

Zabern im Reichstag.

(181. Sitzung.) *CB.* Berlin, 3. Dezember.

Stimmungsbild.

Draußen vor dem Reichstag Hunderte und aber Hunderte, drinnen im Reichstag drangvoll fürchterliche Enge: ein großer Tag. Die Bundesratsestrade ist auch vollgepfropft. Neben dem Reichskanzler sind fast alle Staatssekretäre und Minister erschienen. Aus der Diplomatenloge lugt der Kopf eines japanischen Attachés. Also wirlich ein großer Tag. Aber zunächst ist das Publikum sehr enttäuscht, denn nicht die Herren v. Bethmann und v. Falkenhayn sollen den Reigen eröffnen, sondern — die drei Interpellanten. Es gilt daher, sich in Geduld zu fassen, bis man erfährt, wie die Regierung über Zabern denkt.

Es ist noch verhältnismäßig behaglich in der Atmosphäre des Hauses, so lange der Fortschrittler Röser die Interpellation begründet. Als Elsässer spricht er freimütig genug, er schildert in breiter Ausführlichkeit die Entwicklung der Dinge in dem nun so berühmten Städtchen und wirft dem Militär in Zabern bewußte Provokation der Bürger vor. Ein ungeheurer Gewaltmißbrauch sei das alles, diktiert von demselben Geiste, der da glaubt, ein Leutnant und zehn Mann genügten, um dem Reichstag ein Ende zu bereiten. Aber Röser hütet sich wenigstens vor persönlichen Beleidigungen, wenn seine Worte gegen den Kriegsminister auch nahe daran streifen.

Ganz anders wird die Stimmung beim Auftreten des Sozialdemokraten Peirotes, nach dessen erste" Worten sofort die elektrische Spannung hochgradig wird. Ein Antonius am Grabe Caesars! So weiß Peirotes die Leute zu packen und zu fanatisieren, zunächst seine eigene Fraktion, dann aber auch die Zuhörer auf der Tribüne, und diese beteiligen sich schließlich an den Zwischenrufen. Selbstverständlich übertreibt der Redner nach Kräften. Er stellt es so dar, als herrschten bei uns heute Zustände, wie die während des Bauernkrieges 1525: „Schlagt tot! Der Herzog erlaubt es!" Man wolle im Reichslande offenbar einen Aufstand hervorrufen und ihn dann blutig niederwerfen; der Leutnant v. Forstner habe ja direkt zum Niederstechen jeden Elsässers aufgefordert. So geht es eine lange Weile fort. Glocke des Präsidenten. Ordnungsruf. Sturm auf der Linken, Sturm auf der Rechten . . .

Nach dieser Rede kann der dritte Interpellant, der Elsässer Hauß, nicht mehr recht wirken, es sei denn durch Lungenkraft. Er wiederholt — dafür kann er ja nichts — bereits Gesagtes. Und der Kanzler sitzt da und läßt den Redner, wie die Kavalleristen zu sagen pflegen, „sich abkauen".

Durch Peirotes und die beiden andern Interpellanten sozusagen überhitzt, kocht dann der Reichstag über, als der Kanzler und der Kriegsminister das Wort ergreifen und — nur mit Mühe behalten. Mit außerordentlicher Ruhe spricht der stets wieder unterbrochene Reichskanzler, ersichtlich in der Absicht, zu versöhnen und in Zabern das wiederherzustelleu, was er als notwendig erklärt hat: die Achtung vor dem Gesetz, aber auch die Autorität der öffentlichen Gewalt. Auch das, was von der großen Politik hineingespielt hat, glättet er im Handumdrehen. Daß die Fahne eines fremden Heeres, mit dem wir vor 40 Jahren in Ehren gerungen, beschimpft werde, würde im deutschen Heere nicht geduldet.

Hatte man den Kanzler noch halbwegs angehört, so befand sich der Kriegsminister v. Falkenhayn wie ein einsamer Schwimmer in einem Ozean wildwogender Zurufe und Beleidigungen. Eine Armee, die nicht die Ehre wahre, tauge nichts, ein Offizier, der Schimpf auf sich sitzen lasse, eigne sich nicht zum Vorstürmen an der Spitze der Soldaten. Und wenn hundertmal ein junger Kerl über die Schnur haut: wir brauchen diese jungen Kerle auf dem Felde der Ehre, und sie haben uns das Reich miterbaut.

Nun tritt der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach auf und erklärt unter tosendem Beifall, auch der äußersten Linken: Nicht die Autorität der Gewalt, nur die Autorität des Gesetzes! Der Redner findet den Gedankenkreis des Kriegsministers gefährlich. Er entsetzt sich vor dem Gedanken, daß dies gar in Donaueschingen verabredet sein sollte; und er malt einen neuen Militärkonflikt an die Wand, schlimmer, als den von 1862 . . .

Sitzungsbericht.

Die Bundesratsbänke sind ziemlich vollzählig besetzt. Man sieht u. a. den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Delbrück, Lisco, Kraetke, v. Jagow, Kühn und den Kriegsminister v. Falkenhayn.

Begründung der Interpellationen.

Auf der Tagesordnung stehen die drei Interpellationen der Fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Elsässer über die Vorgänge in Zabern.

Abg. **Roeser** (Vp.): Bei unserer Interpellation und ihrer Besprechung gehen wir von der Hoffnung aus, daß ähnliche Vorkommnisse künftig unserm Lande erspart bleiben möchten. Wir stehen auf einem Trümmerfeld von Hoffnungen und Erwartungen. Die Vorkommnisse sind verschuldet durch den Eigensinn der Militärbehörden, der nicht zugelassen hat, daß ein begangenes Unrecht alsbald wieder gutgemacht wurde, durch die Ohnmacht der Zivilbehörden, die nicht imstande waren, dank unserer unvollkommenen Verfassung in Elsaß-Lothringen und dank ihrer Abhängigkeit von Berlin, das Land vor solchen Mißgriffen zu schützen. Die Vorgänge sind geboren aus demselben Geist, aus dem vor einigen Jahren hier im Reichstag die Äußerung von dem Leutnant und den 10 Mann geschah. (Lachen rechts, stürmische Zustimmung und Beifall links.) In diesem Augenblick wissen wir noch nicht einmal, ob die

militärische Willkürherrschaft

in Elsaß aufgehört hat, oder ob sie noch besteht. Jedenfalls hat sie viel zu lange gedauert. Das Recht ist mit Füßen getreten worden. (Lebhafte Zustimmung.) Am Anfang wäre es ein leichtes gewesen, durch ein geringes Entgegenkommen der ganzen Affäre die Spitze abzubrechen. (Sehr richtig!) Leider ist es in gewissen alldeutschen Kreisen Sitte geworden, die ganze elsässische Bevölkerung als „Wackes" zu bezeichnen, nicht etwa nur Vagabunden. Auch Herrn Leutnant v. Forstner mußte der beleidigende Charakter des Wortes Wackes bekannt sein, denn im Infanterie-Regiment Nr. 99 besteht seit 1903 ein Regimentsbefehl, der diesen Ausdruck ausdrücklich verbietet und der monatlich dreimal verlesen wird. (Zuruf des Abg. Ledebour: Nur der Herr Kriegsminister weiß nichts davon! Heiterkeit.) Dieser Regimentsbefehl liegt mir im Wortlaut vor. Jeder in das Regiment eintretende Offizier muß ihn unterzeichnen (Hört, hört!) und so trägt er auch die Unterschrift: Kenntnis genommen: v. Forstner. (Stürmisches Hört, hört!) Trotzdem hat der Leutnant nicht nur die Rekruten täglich mit dem Worte Wackes traktiert (erneutes Hört, hört!), er hat sie auch besonders antreten und die Meldung erstatten lassen: Ich bin ein Wackes. (Stürmisches Hört, hört auf allen Seiten des Hauses, Pfuirufe b. d. Soz.) Dieser unerhörte

Mißbrauch der Dienstgewalt,

diese Herabwürdigung der militärischen Disziplin ist nirgends dementiert worden, kann nicht dementiert werden. Wie deckt sich das mit der neulichen Erklärung des Kriegsministers, der ja seinerseits trotz vierjährigen Aufenthalts im Elsaß die Bedeutung des Wortes nicht gekannt haben will? (Heiterkeit.) Dabei ist die Bevölkerung von Zabern eine besonders ruhige, lebt sie seit Jahren im besten Einvernehmen mit der Garnison. Nur der Oberst v. Reutter und vier seiner allerjüngsten Offiziere haben die ganze Geschichte angerührt. (Stürm. Hört, hört.) Kein anderer von den 35 Offizieren, kein Oberleutnant, kein Hauptmann, kein Major sind beteiligt. Man erinnere sich des historischen Hergangs. Die erste Zeitungsnotiz über die Vorgänge erschien am 6. November abends in einer Zeitung von Zabern. Am selben und am folgenden Abend fanden einige ziemlich harmlose Kundgebungen vor der Wohnung des Leutnants v. Forstner statt. Am nächsten Tage aber schon, am 8. November, begannen die jungen Leutnants ihre

provozierenden Spaziergänge

mitten durch die aufgeregte Bevölkerung, legten sie beim Essen in den Restaurants die Revolver neben sich auf den Tisch. Am Sonntag knachmitag wurde das ganze Regiment, Offiziere und Mannschaften, in die Kaserne zurückbeordert, und nur die vier Leutnants, die schon am Tage zuvor die Reibungen provoziert hatten, zogen durch die Straßen

mit gelockertem Säbel und einer großen Dogge.

(Sehr richtig! und Hört, hört! links.) Dann kam die Demission des Obersten v. Reutter, und alles atmete auf, aber nach zwei Tagen war der Oberst schon wieder da, nachdem Herr v. Deimling, wie es hieß, mit ihm in Berlin gewesen. Das Vertrauen zu der Regierung ist jedenfalls dadurch nicht gestärkt worden. Die weiteren Maßnahmen des Militärs sind nicht nur im Elsaß-Lothringischen, sondern auch in alldeutschen Kreisen aufs schärfste gemißbilligt worden. Damals wäre es noch möglich gewesen, gegen den Leutnant eine Untersuchung einzuleiten. Aber die ganze Weisheit der Militärbehörden bestand darin, daß sie gegen die Rekruten nach dem Staatsanwalt riefen. (Zuruf: Der war ja auch verhaftet. Stürmische Heiterkeit.)

Der Leutnant, der einzig Schuldige,

der Urheber der ganzen Affäre, blieb da! In diesen Tagen sind ungeheure Gefühlswerte in Elsaß-Lothringen verloren gegangen. Man hat ja sogar Leute verhaftet, nur weil sie gelacht haben. (Lebh. Hört, hört! links.) Sie sind zum Teil mit Kolbenstößen zur Wache getrieben und schwer mißhandelt worden. Ein Schreiner, der gar nichts getan hatte, wurde drei Treppen hoch bis in seine Wohnung verfolgt, und seiner 78jährigen Mutter haben vier Soldaten ihre Bajonette vor die Brust gesetzt. (Stürm. Hört, hört! und Pfuirufe.) Selbst einen 9jährigen Knaben, der ein Heft holen wollte, hat man verhaftet. (Hört, hört!) Um allem die Krone aufzusetzen, hat man auch den

Staatsanwalt und einen Amtsrichter in Haft

genommen und in ein etwa 20 Quadratmeter großes Kellerloch gesteckt, ohne Fußboden, ohne Lüftung, ohne Heizung. (Minutenlange stürm. Zurufe: Unerhört, skandalös!) Nur in einer Ecke des Kellers konnten sie ihre Notdurft verrichten. (Erneute stürm. Zurufe.) Vertreter der Zivilbehörden wurden abgewiesen, der Oberst erklärte, er handle auf höheren Befehl. Es müßten schleunigst Maßnahmen gegen eine Wiederholung ähnlicher Vorgänge getroffen werden. (Lebh. Beifall links.)

Abg. **Peirotes** (Soz.): Hoffentlich trägt die Aussprache dazu bei, daß im Elsaß die Willkür, die Militärdiktatur, der säbelrasselnde Militarismus verschwindet. Es ist bemerkenswert, daß die Vorgänge sich in Zabern abspielten, der deutsch-freundlichsten Stadt im Elsaß. (Hört, hört!) Zahlen wir deshalb unsere Steuern, um uns blaue Bohnen in den Bauch schießen zu lassen? Der Unteroffizier, der die von dem Leutnant ausgesetzte Prämie auf den Totschlag noch um drei Mark erhöhte, ist einmal vor die Wahl gestellt worden, ob er sich verprügeln oder als Eckstein benutzen lassen wolle. Der tapfere Krieger hat das letztere vorgezogen. (Hört, hört!) In Venezuela und in Mexiko schützt man auch den Civis germanus. Im Elsaß nicht. Möge der Reichskanzler dafür sorgen, daß künftig der Name „Civis germanus" kein verächtlich Ding sei. (Stürmische Unruhe rechts.) Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. **Hauß** (Els.) begründet die elsässische Interpellation und wiederholt dabei zum größten Teil noch einmal die Ausführungen der beiden vorhergehenden Redner. Besonders kritisiert er die in der Kaserne gefallenen starken Ausdrücke. Hätte die Militärbehörde rechtzeitig erklärt, daß die Sache gründlich untersucht würde, dann wäre die Erregung nicht so groß geworden. (Das Haus schenkt dem Redner keine Aufmerksamkeit, da man auf die kommenden Ausführungen des Kanzlers gespannt ist.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Der Leutnant v. Forstner hat in einer Instruktionsstunde seinem Rekruten Anweisung gegeben, wie er sich verhalten soll, wenn er angegriffen würde. Er hat bei dieser Gelegenheit für den Eintritt einer bestimmten Eventualität eine Geldprämie ausgesetzt, die der gleichfalls anwesende Unteroffizier erhöht hat. Diese Aussetzung einer Geldprämie war selbstverständlich eine Ungehörigkeit. Der Leutnant hat bei der Gelegenheit denjenigen, der sich an den Rekruten vergreifen sollte, einen „Wackes" genannt. Weiterhin hat derselbe Leutnant in der Instruktionsstunde seine Rekruten vor dem Eintritt in die Fremdenlegion gewarnt. Das war sein gutes Recht. Er hat aber dabei mit Bezug auf den Dienst in der Fremdenlegion einen durchaus ungehörigen Ausdruck gebraucht. Die Pressemeldung, daß der Leutnant die

französische Fahne beschimpft

haben soll, ist nach dem Ergebnis der Untersuchung unrichtig. (Hört, hört!) Beleidigungen einer Armee, mit der wir vor 40 Jahren in ehrenvoller Weise die Waffen gekreuzt haben, würden selbstverständlich in der deutschen Armee nicht geduldet werden. (Lebhafte Zustimmung.) Endlich hat derselbe Leutnant in der Instruktionsstunde dreimal Elsässer als Wackes tituliert. Für die vorgekommenen Ungehörigkeiten ist der Offizier rektifiziert und bestraft worden, ebenso der Unteroffizier. (Zuruf links: Aber wie?) Ich will ebenso wie der Herr Kriegsminister

weder beschönigen noch verheimlichen.

Aber was liegt bei diesen ersten Vorgängen vor? Ungehörigkeiten eines jungen Offiziers, begangen in den Wänden der Kaserne, unerfreulich, aber doch nicht weltbewegend. (Sehr richtig.) Die elsässische Bevölkerung hat sich durch den Gebrauch des Wortes „Wackes" beleidigt gefühlt. Man hat dabei von einem gewollten öffentlichen Affront der Bevölkerung gesprochen. Davon kann selbstverständlich keine Rede sein. Die Elsässer haben sich beleidigt gefühlt. Das aber bildet doch noch in keiner Weise irgendeine Rechtfertigung dafür, daß in der Folge tatsächlich Offiziere oder Mannschaften beleidigt wurden. Soweit festgestellt werden konnte, lag die gesetzliche Befugnis zum Festhalten der Verhafteten in der Kaserne nicht vor, insoweit es sich nicht um Festnahmen auf frischer Tat gehandelt haben sollte, in welchem Falle die Festgenommenen sofort an die Polizeiorgane hätten abgegeben werden müssen. (Hört, hört! links — Unruhe.) Das Militär ist in dieser Weise eingeschritten, in der Ansicht, daß die

zivilen Sicherheitsorgane versagt

hätten. Die Zivilbehörden von Zabern bestreiten dies auf das allerentschiedenste. (Lebhaftes Hört, hört!) In dieser tatsächlichen, nicht nur rechtlichen, sondern tatsächlichen Frage stehen also die Ansichten der Lokalbehörden schroff einander gegenüber. Wer von beiden absolut Recht hat, ist mir nach der Vorlage der gegenwärtigen Untersuchungs**verhandlungen zu entscheiden nicht möglich.** (Lachen links. Unruhe.)

Der Rock des Königs

muß unter allen Umständen respektiert werden. (Großer andauernder Lärm links.) Daß es Bewußtsein dieser Pflicht war, was die Militärbehörde in Zabern veranlaßte, einzuschreiten, das ist für mich nicht zweifelhaft, auch wenn in der Folge bei den Maßnahmen, die ergriffen worden sind, die gesetzlichen Grenzen nicht eingehalten wurden. (Aha! Großer Lärm links.) Ich habe das Vertrauen zu der elsässischen Bevölkerung, auch wenn sich ihrer infolge dieser Ereignisse eine Erregung bemächtigt hat, daß sie sich wieder beruhigt. Der Kanzler schließt: Die Autorität der öffentlichen Gewalt muß ebenso geschützt werden wie die Autorität des Gesetzes. Dabei bleibe ich und dabei werde ich bleiben. (Bravo! rechts. Andauernder Lärm und Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Meine Ausführungen bei der Beantwortung der kurzen Anfrage über die Vorgänge in Zabern konnten eines nicht enthalten, die Zusicherung, daß sich die Militärbehörden dem von lärmenden Tumultanten und hetzerischen Preßorganen —

(Minutenlanger furchtbarer Lärm bei den Sozialdemokraten, den Elsässern und im Zentrum. Viele Abgeordnete drängen in äußerster Erregung nach vorn und rufen: Unwahrheit! Skandal!) Darf ich meinen Satz wiederholen. (Erneuter Lärm bei den Soz. und Elsässern.) Die Zusicherung nämlich, daß die Militärbehörden sich dem von lärmenden Tumultuanten und hetzerischen Preßorganen gestellten Forderungen fügen sollten. (Erneuter Entrüstungssturm. Zurufe: Herunter von der Tribüne, Unverschämtheit, und: Das ist ja der Forstner in Person!)

Das ist in Wahrheit der springende Punkt, um den sich seit dem 9. November der ganze Spektakel in Zabern drehte. (Erneute lärmende Zurufe bei den Soz.) Nicht um die mehr oder weniger übertriebenen Verfehlungen des Leutnants oder seiner Rekruten. (Lärmende Zurufe: des Obersten!) Jeder im Lande weiß, daß deren Rechte und Angelegenheiten in den festen Händen der Vorgesetzten liegen (schallendes Gelächter der Soz.), wo sie ihr Recht finden werden. Ich will ohne weiteres zugeben, daß ein Zurückweichen der Militärbehörden vielleicht für den Augenblick Ruhe in Zabern geschaffen hätte, aber das wäre nur eine trügerische Ruhe gewesen. (Beifall rechts. Gelächter der Soz.) Die Armee kann vor jenen Elementen, die ich meine, mögen sie sich auch noch so wild gebärden, nicht zurückweichen. (Großer Lärm bei den Soz.)

Die Armee braucht junge Führer

so sehr, daß sie gern die manchmal etwas täppischen Äußerungen ihres jugendlichen Übermutes in den Kauf nimmt. (Hört! hört! und großer Lärm links und im Zentrum.) Ich muß erklären, daß die Skandalfälle der letzten Zeit, die ja derartig zum Himmel schreien, daß deutsche Behörden zugunsten einer hochverräterischen Anarchie abdanken müßten, wenn nicht mit aller Entschiedenheit eingeschritten wäre, unbedingt nicht weiter geduldet werden können.

Diskussion.

Abg. **Fehrenbach** (Z.): „Das Unbeschreibliche, hier wird's Ereignis, das Unzulängliche, hier ist es getan." Das war die Empfindung bei den Vorgängen in Zabern, und das ist noch mehr unsere Empfindung nach den Mitteilungen, die wir heute hörten. (Stürmische Zustimmung.) Das ist nicht mehr Gesetz und Recht, sondern das klingt aus einer andern Tonart. (Stürm. Zustimmung.) Dafür gibt es keine Überbrückung mehr. (Stürm. Sehr richtig! links u. in der Mitte.) Auch die Armee steht unter Gesetz und Recht (Zustimmung). Sollte das einmal nicht mehr der Fall sein, dann Finis Germaniae. (Zustimmung.) Ich hatte nicht geglaubt, hier in dieser Weise sprechen zu müssen, aber nach den Erklärungen, die wir hier von der Regierungsbank vernahmen, war es Pflicht des ersten Redners aus dem Hause die Regierung über die Wirkung ihrer Erklärung nicht im unklaren zu lassen. (Stürmische Zustimmung, Beifall und Händeklatschen.) Wenn jetzt seitens der Regierung nichts geschieht, zerstören Sie das Gerechtigkeitsgefühl im Volk.

Abg. **van Calcker** (natl.): Auch mir ist die Disposition meiner Rede vollständig über den Haufen geworfen. Ich kann einfach nicht verstehen, wie man solche Erklärungen vom Regierungstische aus abgeben konnte. (Stürm. Beifall in der Mitte und links.) Ich kann Ihnen nur sagen, was in den letzten Tagen geschehen, ist das schlimmste, was geschehen konnte. Mir ist manchmal zum Heulen gewesen in diesen Tagen. (Stürm. Hört, hört!)

Kriegsminister **v. Falkenhayn:** Der Vorredner hat an mich die Frage gerichtet, was ich zu tun beabsichtige. (Stürm. Heiterkeit, Zurufe links: nicht an Sie.) Als Vertreter der militärischen Autorität gebe ich die Antwort: Ich gedenke die Autorität der Armee zu wahren. (Ironische Heiterkeit.)

Beantragtes Mißtrauensvotum.

Von dem Abg. Fischbeck u. Gen. ist der Antrag eingegangen, der Reichstag wolle beschließen, daß die Behandlung der drei Interpellationen durch den Herrn Reichskanzler den Anschauungen der Mehrheit des Hauses nicht entspreche. Hierauf vertagt sich das Haus.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 4. Dezember 1913.

1757 Sieg Friedrichs des Großen über die Österreicher bei Leuthen. — 1791 Komponist Wolfgang Amadeus Mozart in Wien gest. — 1825 Schriftstellerin Eugenie John (Marlitt) in Arnstadt geb. — 1870 Französischer Schriftsteller Alexandre Dumas der Ältere in Puy gest.

□ **Der zerbrochene Krug.** Eine sehr verständige Hausfrau erzählte jüngst: Es gibt Gesetze, welche die Naturforscher nicht gelten lassen, aber doch so feststehen wie etwa das Gesetz von der Schwere. Sehen Sie diesen Krug an. Jedesmal wenn unser Hausarzt zu uns kommt, macht er eine vergnüglich-hämische Bemerkung. „Ihr Wasserkrug", meint er, „ist inzwischen noch nicht ganz geworden." Die Hausfrau erwiderte: „Dieser Krug gehört zu meiner Aussteuer. Ich bin jetzt 15 Jahre verheiratet. Vier Tage nach der Hochzeit warf ihn mein Mann zur Erde. (Natürlich nur aus Versehen!) Der Henkel brach ab, und der obere Rand wurde „ausgefranst". Inzwischen ist er etwa tausendmal umgefallen. Wollte Gott, er hätte auch nur die geringste weitere Verletzung erfahren. Ich wäre am Ende nicht unglücklich gewesen. So nämlich (sage ich mir) erfüllt der Krug seinen Zweck auch noch. Ich bin eine sparsame Hausfrau. Ich möchte mir schon selbst gern einen neuen kaufen. Aber wer gibt bei diesen schlechten Zeiten Geld aus ohne Not. Aber im geheimen dachte ich mir: vielleicht wird mein neues Mädchen, das ein rechtschaffener Tolpatsch ist, mich von dem Übel befreien. Sie wird den Krug fallen lassen. Ich werde (zum Schein) schimpfen. Aber im Herzen danken, daß sie mich von dem Übel befreit hat. So dachte ich. Und mein Tolpatsch war meines Vertrauens würdig. Am dritten Tage ihrer „Herrschaft" hatte sie den zerbrochenen Krug endgültig erledigt. Ich fluchte und — atmete erleichtert auf. Ich kaufte einen neuen Krug, mein Mann war froh, und unser Hausarzt lächelte. Aber als er gestern da war, machte er wieder eine hämische Bemerkung. Der Henkel war abgebrochen, und der obere Rand war ausgefranst. Was soll man da machen? Ich weiß, daß ich in den nächsten 15 Jahren wieder einen zerbrochenen Krug haben werde, den keine Ungeschicklichkeit ganz zertrümmert. Sind das nun keine Naturgesetze?

—* **Ziehung 5. Klasse 229. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 3 Dez.** 30 000 **Mk. auf Nr.** 60 853, 67 895, 5000 **Mk. auf Nr.** 22 479 64 564 95 735, 3000 **Mk. auf Nr.** 5042 15 230 15 482 33 591 64 033 72 041 74 088 74 655 78 790 83 619 83 757 85 374 87 482 97 275 99 348 130 265 138 925 140 439 144 797 156 061 157 693 165 134 172 855 175 770 216 168 222 274 231 215.

— Nachmittagsziehung, 300000 Mk. und Gewinn 1000 Mk. auf Nr. 66034; 15000 Mk. auf Nr. 157846; 5000 Mk. auf Nr. 159124; 3000 Mk. auf Nr. 12068 31499 81041 89208 116668 143812 176223 183439 183667 194059 213675 224519 232082 233686.

—* Der Provinzialausschuß hat kürzlich in einer Sitzung über die weitere Ausgestaltung der Wirtschaftsräume auf dem Wulffschen Anwesen in Hohensyburg beraten und, wie mitgeteilt wird, weit über 100000 Mark bereitgestellt, um die Anlagen zu verbessern und die Hohensyburg mehr noch als bisher zum Anziehungspunkt für Ausflügler zu machen.

= **Halver,** 4. Dez. Der hiesige Kirchl. Posaunenchor veranstaltet am kommenden Sonntag im Hotel zur Fuhr hierselbst einen Familienabend. Der M.-G.-V. „Arion" hat in liebenswürdiger Weise seine Mitwirkung zugesagt, ebenso werden verschiedene Damen durch Solis den Abend verschönern helfen. Nach den Vorbereitungen zu diesem Feste, die schon lange vorher getroffen sind, verspricht die Feier eine äußerst glanzvolle zu werden. Es stehen einige genußreiche Stunden bevor und empfehlen wir deren Besuch aufs beste.

+ **Halver,** 4. Dez. Die Ergänzungswahl der Handelskammer Lüdenscheid, Abteilung Amt Halver, anstelle des ausscheidenden L. Schröder-Schalksmühle findet am Samstag, den 13. Dezember statt. — Aus diesem Anlaß fand am gestrigen Abend im Gasthof zur Post hierselbst eine Vorbesprechung statt. Als Kandidaten wurden in Vorschlag gebracht Herr Rich. Winkhaus-Carthausen und Herr Herm. Vogt-Halver.

+ **Halver,** 3. Dezember Jahrhundertfeier des Garde-Schützen-Bataillons in Gr.-Lichterfelde bei Berlin. Wie bekannt, begeht dieses Bataillon am 18., 19. und 20. Mai 1914 sein hundertjähriges Stiftungsfest und es wurde in einer Sitzung am 24. November d. Js. im Offizierskasino in Lichterfelde ein engerer Festausschuß gebildet und das Festprogramm für die Feier aufgestellt. Für die Teilnehmer aus Rheinland und Westfalen ist die Einlegung eines Extrazuges mit erheblich ermäßigten Fahrpreisen in Aussicht genommen und es sind Anmeldungen aus diesen Provinzen an den Vorsitzenden der Garde-Schützen-Vereinigung, Herrn Louis Welter, Köln, Steinfeldergasse 32, zu richten.

= **Kierspe,** 3. Dez. In der am Sonntag schlecht besuchten Generalversammlung des landwirtschaftlichen Ortsvereins wurde beschlossen, die Bestellung von Pflanzstoffen hinfort bei der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft ausführen zu lassen. Der landwirtschaftliche Ortsverein sichert sich ein Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Preise durch Bestellung einer Kommission von 4 Mitgliedern, die möglichst nicht der Genossenschaft angehören sollen. Erzielt die Kommission mit der Genossenschaft keine Einigung, so sollen die Bestellungen auch ferner durch den landwirtschaftlichen Verein erfolgen. Im Winter werden folgende Vorträge gehalten: 1. Welchen Vorteil bringt der Anschluß an das staatlich anerkannte Tuberkulosetilgungsverfahren dem Landwirte, 2. Nutzbarmachung der Elektrizität in der Landwirtschaft, 3. Pflege der Wiesen (Kalkmergeldüngung), 4. Die Grenze — eine Darstellung der bei Grenzstreitigkeiten in Betracht kommenden Gesetzesbestimmungen. Sodann erfolgten noch verschiedene Mitteilungen.

= **Kierspe,** 3. Dez. Am Sonnabend, den 6. d. M., abends 7 Uhr findet bei Benninghaus in Kierspe eine Versammlung der Mitglieder des Ziegenzuchtvereins Kierspe statt, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

+ **Kierspe,** 4. Dez. Am 28. v. M. fand im Vereinslokal Hotel Berliner Hof hierselbst die zweite diesjährige General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Kierspe statt. Der Vorsitzende, Herr Amtmann Hiltebrandt, eröffnete die Sitzung mit einem kräftigen „Gut Schlauch". Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Zum Kassierer wurde der Sattler Ernst Wasserfuhr gewählt. Der Vorsitzende legte die neuen Statuten vor, die von der Versammlung genehmigt wurden. Das Neujahrs-Kränzchen soll in althergebrachter Weise am 3. Januar k. J. gefeiert werden. Nachdem noch verschiedene Punkte erledigt wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Lüdenscheid, 3. Dez. Unfall auf der Schmalspurbahn. Amtlich wird mitgeteilt: Gestern nachmittag gegen 3 Uhr riß aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache, als ein Güterzug Werdohl-Lüdenscheid vor der Fabrik des Herrn Tesch zwischen Wettringhof und Peddenstepen hielt, die Kupplung des letzten Güterwagens. Der offene Wagen, der nicht beladen war, lief in der Richtung nach Werdohl zurück und stieß zwischen Wettringhof und Augustenthal auf den nachfolgenden Personenzug. Fahrgäste sind, abgesehen von kleineren Konfusionen, nicht verletzt. Die Lokomotive des Personenzuges sowie der abgelaufene Wagen wurden leicht beschädigt. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Altena, 3. Dez. Aus Anlaß des 25jähr. Bestehens plant der im Jahre 1891 gegründete Sauerländische Gebirgsverein die Errichtung eines Sauerland-Museums, das in Form eines Bauernhauses erbaut werden soll. U. a. soll die untere Burg bei unserer Stadt in Frage kommen. Die Feier selbst wird wahrscheinlich in Arnsberg stattfinden.

Boerde, 3. Dez. Das Leipziger Turnfest hatte dem hiesigen Pfarrer Knipp Anlaß gegeben, von der Kanzel herab schwere Anschuldigungen gegen die Turner zu erheben, die von sämtlichen hiesigen Turnvereinen in schärfster Weise zurückgewiesen worden waren. Der Vorsitzende der Boerder Turnerschaft, vom Hofe, hatte deshalb sein Amt als Presbyter niedergelegt. In der letzten Sitzung der großen Kirchenvertretung bedauerte die Versammlung unter Anerkennung der Haltung vom Hofes die einseitige Stellungnahme des Pfarrers und brachte dies dadurch zum Ausdruck, daß vom Hofe einstimmig durch Zuruf wiedergewählt wurde; ebenso wurde festgestellt, daß das unbegründete Fehlen des Pfarrers in der Versammlung unliebsam aufgefallen war.

Silschede, 3. Dez. Vorgestern abend begleitete die Frau des Berginvaliden Berghaus ihre in Wengern wohnhafte Tochter zum Bahnhof Silschede. Auf dem Nachhausewege kam sie in der Dunkelheit von dem Wege ab und stürzte in der Nähe des Gehöftes „Auf der Ilberg" in einen Einschnitt an der neuen Bahnstrecke Witten—Barmen. Der durch das lange Ausbleiben beunruhigte Gatte fand sie hier nach langem Suchen tot vor.

Hamborn, 3. Dez. Einen schrecklichen Tod fand der Arbeiter Hubert Sporken auf der Winkelstation der Kokerei der Gewerkschaft Deutscher Kaiser. Als der Mann mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, fiel ihm plötzlich eine schwere Kette ins Genick und trennte ihm den Kopf glatt vom Rumpfe. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Bonn, 3. Dez. Die am 17. Okt. verstorbene Frau Witwe Gerhard vom Rath hat in ihrem Testamente die Bestimmung getroffen, daß das ihr nach der Uebergabe von Wilhelmshöhe an die Stadt Köln verbliebene Gelände in Köln-Arnoldshöhe-Radertal zu gegebener Zeit verkauft und 1/4 des Erlöses der Stadt Bonn zufallen soll. Und zwar soll die Stadt Bonn verpflichtet sein, die ihr zufallende Summe zu einer gemeinnützigen Stiftung zu verwenden, wie die Not der Zeit sie erfordert. Der Stiftung soll der Name des Mannes der Geschenkgeberin beigelegt werden. Das Gelände, von dessen Verkaufserlös der Stadt Bonn 1/4 zufallen soll, ist etwa 138 Ar groß und hat einen Verkaufswert von etwa 10 Mk. für das Quadratmeter gleich 138000 Mk. Der vierte Teil wäre also 34500 Mk.

Nah und Fern.

⊙ **Englands Südpolexpedition.** Im nächsten Jahre wird eine englische Forschungsexpedition zum Südpol aufbrechen. Für die Fahrt in das ewige Eis hat die Expedition die alte „Discovery" angekauft, das Fahrzeug, mit dem Kapitän Scott seine vorletzte Reise nach dem Süden unternommen hat. Bei der Scottschen Expedition war das Schiff drei Jahre lang im Eise eingefroren, was ihm anscheinend keinen Schaden getan hat. Während der letzten drei Jahre hat das Fahrzeug im Dock gelegen und ist gründlich ausgebessert worden.

⊙ **Todessturz eines Offiziersfliegers.** Der Kapitän der englischen Flotte Wiedman Lushington hatte mit dem Kapitän Fawcett auf einem Maurice-Farman-Zweidecker einen Aufstieg unternommen. In der Nähe von Eastchurch stürzten die Flieger mit dem Apparat aus etwa 15 Meter Höhe ab. Fawcet kam mit leichteren Verletzungen davon, Lushington wurde sofort getötet.

⊙ **Autofahrt durch Schweden.** Die seit einer Reihe von Jahren in Schweden veranstaltete internationale Automobil-Tourenfahrt hat stets eine starke deutsche Beteiligung gefunden. Im Jahre 1914 soll diese Fahrt vom 8. bis 11. Februar stattfinden. Sie führt von Stockholm über Oerebro—Karlstad—Vännersborg nach Gotenborg und von dort nach kurzem Aufenthalt über Boras—Jönköping—Vadstena—Oerebro—Eskilstuna—Sodertälae zurück nach Stockholm. Verbunden mit dieser Zuverlässigkeitsfahrt ist ein Bergrennen auf die Fittja-Höhe und eine Benzin-Verbrauchskonkurrenz auf der Strecke Rorebroe—Sodertälae.

⊙ **Folgenschwere Verbrecherjagd.** In der mexikanischen Stadt Salt Lake City erschoß ein Mexikaner im Streit einen Landsmann und flüchtete dann. Polizisten nahmen sofort die Verfolgung auf, der Mörder erschoß darauf den Polizeichef und zwei Hilfsbeamte. Die Hetze ging weiter bis zu der kurz vor der Stadt liegenden Uta Ayez-Grube. Dort drehte sich der Verfolgte wieder um und schoß zwei weitere Polizisten nieder. Dann flüchtete er in die Grube, wo er sich verbarg. Schließlich beschloß man, den Verbrecher auszuräuchern, erzielte aber damit keinen Erfolg, er ist noch nicht hervorgekommen. Man nimmt an, daß er erstickt ist oder sich selbst erschossen hat.

Letzte Nachrichten.

Deutsche Militärmission in der Türkei.

Endgültige Anstellung.

Die französisch-russische Bekämpfung der deutschen Militärmission ist ohne Erfolg geblieben. Die endgültige Einstellung der deutschen Offiziere in die türkische Armee hat der Sultan jetzt verfügt, wie folgendes Telegramm meldet:

Konstantinopel, 3. Dezember.

Die Anstellungsorder für Generalleutnant Liman v. Sanders als General in der türkischen Armee und Chef der deutschen Militärmission ist vom Sultan unterzeichnet worden. General v. Liman wird mit einigen Offizieren in der nächsten Woche in Konstantinopel erwartet.

Auch in England sucht man neuerdings Stimmung gegen die Anstellung deutscher Offiziere in der Türkei zu machen. Allen Treibereien gegenüber bemerkt das maßgebende Konstantinopeler Blatt „Tanin": Die Pforte wolle die Armee, welche ihre einzige Garantie bilde, reformieren. Hierzu seien deutsche Offiziere am geeignetsten, weil sie bereits in der türkischen Armee zu dienen gewohnt seien. Dies sei der einzige Grund der Bevorzugung Deutschlands, was weder eine Hinneigung noch eine Abneigung gegenüber der deutschen Politik bedeute.

Huertas Stellung wird unhaltbar.

Seine Generäle verhandeln mit dem Feinde.

Mexiko, 3. Dezember.

Es scheint, als wenn die Herrschaft des Präsidenten Huerta allmählich alle Stützen verlöre. Aus Juarez wird jetzt gemeldet, daß eine Friedenskommission von Chihuahua im Hauptquartier des Rebellengenerals Villa eingetroffen sei und ihm die Bedingungen mitgeteilt habe, unter denen die sieben Generale der Regierungstruppen bereit seien, sich zu ergeben. Die Regierung Huertas wäre somit im Norden des Landes erschüttert. Auch die ausländischen Konsuln verhandeln mit Villa. Sie fordern den General Villa auf, die Einwohner der Stadt Chihuahua zu schützen. Als die Kommission darauf wieder nach Chihuahua zurückkehrte, brachte sie die Zusicherungen des Generals Villa, daß er die Stadt und alle Klassen des Volkes schützen werde.

Berlin, 3. Dez. Der Kaufmann Wilhelm Langheld ist hier an Schlafkrankheit gestorben. Er war lange Zeit am Kongo tätig und hat auch an Reisen durch Alt- und Neukamerun teilgenommen.

Wien, 3. Dez. Der bekannte Lustspieldichter Franz v. Schönthan ist an den Folgen einer Operation gestorben. Er hat ein Alter von 64 Jahren erreicht.

Boston (Massachusetts), 3. Dez. Das Arcadianhotel ist durch Feuer vollständig zerstört worden. 25 Personen sind umgekommen.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Christbaumdiebstählen sind die Polizeibeamten angewiesen, eine scharfe Kontrolle auszuüben und alle Fälle dieser Vergehen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen. Personen, welche Christbäume aus den Wäldern holen, haben sich daher mit einer schriftlichen Legitimation zu versehen. Letztere muß von dem betr. Eigentümer eigenhändig vollzogen und die Unterschrift beglaubigt sein. Auch muß sie Flur und Nummer der Waldparzelle enthalten, von welcher die Bäume entnommen werden dürfen. Wer ohne oder ohne genügende Legitimation betroffen wird, hat die Beschlagnahme der mitgeführten Bäume und etwaiger Gerätschaften, sowie seine gerichtliche Bestrafung zu erwarten.

Lüdenscheid, den 1. Dezember 1913.

Der Amtmann: Strosser.

Bekanntmachung.

Die Verkaufszeit im Handelsgewerbe an den Sonntagen vor Weihnachten, dem 30. November, 7., 14. und 21. Dezember ds. Js. setze ich für sämtliche Gemeinden des Kreises mit Ausnahme der Stadt auf die Zeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends fest.

Es dürfen während der vorbezeichneten Stunden in allen Zweigen des Handelsgewerbes Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden. Während des Hauptgottesdienstes muß jeder Geschäftsbetrieb ruhen.

Altena, den 14. November 1913.

Der Landrat. J. V.: Venske, Regierungs-Assessor.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Kierspe, den 2. Dezember 1913.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Für Nikolaus empfehle:

Spanische Haselnüsse	per Pfund	45 Pfg.
Gioranien Haselnüsse	„ „	65 „
Rumänische Wallnüsse	„ „	45 „
Marbots Wallnüsse	„ „	58 „
Kokosnüsse	„ Stück	25 „
Krachmandeln	„ Pfund	100 „
Johannisbrot	„ „	28 „
Feigen	„ „	36 „
Spekulatius	„ „	65 „
Schokoladenspitzkuchen	1/4 „	25 „
Eskimo Praline	1/4 „	18 „
Aepfel	per Pfund	14, 16, 20, 25 „
Schokaden- u. Marzipan-Figuren	per Stück	5, 10, 25 „ und höher.

Aug. Schäckermann, Halver.

Elberfelderstraße 1 und Frankfurterstraße 32.



Preiskegeln.

Am Sonntag, 7. Dezember cr., nachmittags 3 Uhr anfangend, werden bei mir

10 frische Waldhasen

ausgekegelt, wozu Kegelliebhaber freundlichst einladet.

Fr. Stenger, Halver.

Blumenkohl
Rotkohl
Weißkohl
Wirsing
Rosenkohl
Endiviensalat
Schwarzwurzeln
Möhren
Karotten
Sellerieknollen
Puree

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Gemüse-, Obst- und Fischkonserven

empfiehlt und versendet zum billigsten Preise

Ww. E. Lausberg, Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen einige Waggon

Thomasmehl und Kainit.

Bestellungen nehme entgegen.

Alb. Herdepe, Halver.

Frisch eingetroffen:

Apfelsinen, Zitronen, Weintrauben, Aepfel, Birnen, Feigen, Nüsse, Krachmandeln, Tafelrosinen Kecks und Pralines

Ww. E. Lausberg, Halver.

Tafeläpfel
Kochäpfel
Tafelbirnen
Kochbirnen
Weintrauben
Haselnüsse
Kokosnüsse
Feigen

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Empfehle Ia. Ware:

Weißkohl
Rotkohl
Blumenkohl
Rosenkohl
Endiviensalat
Wirsing
Sellerieknollen
Karotten
Spinat
Sellerie
Puree
Apfelsinen
Bananen
Feigen
Zitronen
Haselnüsse
Wallnüsse
Kokosnüsse

zu den billigsten Preisen.

Hugo Bender, Halver

Südstraße.

Emmenthaler
Schweizer
Edamer
Kümmel
Holländer
Tilsiter
Limburger
Kräuter
Mainzer
Camembert
Gervais
Allgäuer
Delikateß
Parmesan

Käse

Ww. E. Lausberg, Halver i. W.

Marinierte Heringe
Stück 10 Pfg.
Rollmöpse
3 Stück 25 Pfg.
Bratheringe
Stück 10 Pfg.
Sardinen
Pfd. 40 Pfg.
Bücklinge
3 Stück 25 Pfg.
Kieler Sprotten
15 Stück 20 Pfg.

empfiehlt in ff. Qualität

Hugo Bender, Halver

Südstraße.

Wegen Ueberfüllung des Stalles habe ich eine



hochtragende Kuh

zu verkaufen.

Carl Escher jr., Glörfeld b. Halver.

Weit unter Preis vom 2.12. bis einschl. Samstag, den 6.12. verkaufe ich **einzelne Grössen** (keine Partieware) in

Knaben-Anzügen

Posten I 3.90
früher bis 6.50
Gr. 0—6

Formen:
hochgeschl. I- und II-rhg. Prinz Heinrich-Anzüge

Posten II 5.80
früher bis 9.50
Gr. 0—8

Formen:
Jacken, mit und ohne Gurt, Prinz Heinrich-Anzüge, blau und grau

Posten III 9.50
früher bis 15.00
Grösse 0—7

Formen:
Jacken-Anzüge, I- und II-reihig, mit u. oh. Gurt, Norfolk- u. Prinz Heinrich-Anzüge, blau u. grau, ganz gefüttert

Posten IV 16.00
früher bis 24.00
Grösse 0—10

Formen:
Sämtliche moderne Ausführungen in prima Verarbeitung

Gelegenheitskauf in Capes
Längen 0.60—1.10 Meter, grau und oliv
St. 5.00

Diese Waren sind besonders ausgelegt.

Verkauf nur gegen Bar.

Fritz Heineke, Hagen i. Westf.
Elberfelderstraße 28

Grosses und modernstes Spezialhaus Hagens in besserer Herren- und Knaben-Kleidung.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Halver und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich in **Halver, Südstraße 1** ein

Obst-, Gemüse- und Delikatessen-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich die Führung **nur guter Waren** bei billigster Berechnung sowie prompte Bedienung zusichere, bitte ich die geehrte Einwohnerschaft, mir ihre Unterstützung freundlichst gewähren zu wollen.

Halver, den 3. Dezember 1913.

Hugo Bender.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension für sofort oder später zu vermieten.
Offerten unter X 15 an die Geschäftsst. d. Allg. Anz., Halver.

Geschw. Vogt, Halver
empfehlen ihr grosses Lager in

Zigarren

aller Preislagen u. Packungen.
Fabrikate erster in- u. ausländischer Firmen.



Auf den Markt:

gehen ist oft gleichbedeutend mit sich erkälten. Darum pflegen vorsorgliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie und Schlüssel eine Schachtel **Wybert-Tabletten** mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertroffen.

Niederlage in Halver:
Gerhardi'sche Apotheke.

Man spart Geld beim Bezuge von

Pelzwaren

direkt aus der Fabrikation

Bis Weihnachten besonders billige Preise in meinen Spezialartikeln:

Alaska-Fuchs, Persianer, Skunks, Marder, Nerz, Iltis und Feh.

Riesige Auswahl in:

Collier's, Schals, Muffen, Barrett's etc.

Umänderungen und Extra-Anfertigungen billigst.

Gleichzeitig bringe ich meine sonstigen Artikel wie:

Hüte, Mützen, Schirme, Kravatten, Hosenträger, Handschuh etc.

in empfehlende Erinnerung und ist auch hierin die Auswahl eine unübertroffene bei denkbar niedrigsten Preisen.

Louis Wurm jr., Kürschnermeister,
Lüdenscheid.

Engl. Schlafzimmer

1 großer Kleiderschrank mit Verglasung
2 Bettladen
1 Nachtkonsole mit Marmor
1 Waschkommode mit hohem Marmor und Spiegel fast ganz neu

ist sehr preiswert zu kaufen; auch werden einzelne Möbel abgegeben.

Heinr. Bornefeld,
Schreinerei u. Möbelhandlung,
Halver, Berlinerstraße 59.

Emmerlinge
Ww. E. Lausberg, Halver i. W.

Die besten Weine

speziell reine Naturweine von hervorragender Güte und grösster Bekömmlichkeit liefern

Preisliste mit ca 270 Sorten zu Diensten.

Voss & Hesse
Weinkellereien,
Hagen i. W., Uerzig a. d. Mosel.

Meine grosse

Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.

Dieselbe ist sehenswert.

Gleichzeitig weise ich auf meine reichhaltig sortierten Abteilungen

Galanterie-, Leder-, Korb-, Porzellan-, Glas- und Nickel-Waren

sowie alle anderen praktischen

:-: :-: Geschenk-Artikel :-: :-:

hin. — Bei Bar-Einkäufen von 5 Mk. an gewähre **5% Rabatt**

Wilh. Bell jr. Halver.

Bis Weihnachten

gebe auf

emaillierte Waren, Herde, Solinger Stahlwaren, Lampen u. sämtl. andere Artikel

10 Prozent Rabatt.

Aluminium-, Porzellan-, Stein- und Glas-Waren

15 Prozent Rabatt.

Gust. Kreimendahl,

Telephon Nr. 43, Halver, Telephon Nr. 43.

Haus- und Küchengeräte.



Verein für Geflügel- und Singvögelzucht Halver

Zur Feier des 20jährigen Bestehens des Vereins

laden wir unsere Mitglieder und deren Damen zu Samstag, den 6. Dez. cr. abends 8 Uhr zum

Gemeinschaftlichen Abend-Essen

zum Vereinslokal ein.

Nach Tisch findet eine Gratisverlosung von Geschenkgegenständen unter die Anwesenden statt.

Der Vorstand.